

Was hat die Französische Revolution und die Aufklärung mit unserem heutigen Verständnis für Sexualität zu tun?

Die Französische Revolution veränderte nicht nur das politische Feld grundlegend. Sie steht durch das Infragestellen am Anfang eines Prozesses, der das bisher undenkbar denkbare machte. Durch die Trennung zwischen Staat und Kirche wurde die Verantwortung für das eigene Leben nicht mehr in Gottes Hände gelegt. Seitdem bestand die Option sein Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Auch in der Sexualität haben gravierende Veränderungen stattgefunden. Das Sexualleben wurde an Beziehungen gebunden. Die Menschen damals haben bewusst wahrgenommen, dass sie eigene Rechte haben.

Erst die aufgeklärte Mündigkeit schuf ein Fundament für die moderne Wissenschaft, die im 19. Jahrhundert alle Bereiche unseres Lebens verändert hat. Auf dem Gebiet der Erforschung der Psyche war es u.a. Sigmund Freud der diesen Fortschritt repräsentiert. Ein Beispiel dafür ist sein Aufsatz mit dem Titel „Die Ätiologie der Hysterie“, den er am 21. April 1896 seinem Kollegium Verein für Psychiatrie und Neurologie in Wien präsentiert hat. Er formulierte in diesem Aufsatz in aller Eindeutigkeit den Zusammenhang zwischen kindlicher Symptomentstehung aufgrund vorzeitiger sexueller Erfahrungen mit Erwachsenen. Weiterhin beobachtete er die gleiche Symptomentwicklung bei Geschwisterinzest.

Die gleichen Beobachtungen machte Sandor Ferenczi. In seinem letzten Vortrag „Sprachverwirrung zwischen den Erwachsenen und Kind“ im Jahr 1933 formuliert er in aller Klarheit Grundprobleme durch die vorzeitigen sexuellen Erfahrungen bei Kindern mit Erwachsenen. Die kindlichen Bedürfnisse nach körperlicher Nähe und die nicht adäquate erwachsenen Antworten mit Sexualität erzeugen Traumatisierungen beim Kind.

Wenn die Psychoanalytiker 1932 Sandor Ferenczi besser zugehört und entsprechend die Opfer wahrgenommen hätten, wäre viel Leid vermieden worden. Leider sind bis zu dieser Einsicht und therapeutischer Haltung viele Jahre vergangen in denen traumatisierte Patienten nicht adäquat behandelt worden sind.

Trauma und Verleugnung:

Verleugnung ist ein alltägliches Phänomen. Wir alle kennen diesen Schutzmechanismus und es ist anzunehmen, dass jeder von uns schon mehrmals im Leben mit dessen Hilfe unangenehme Lebensmomente überbrückt hat (Gedankenexperiment mit Teilnehmern). Je mehr sich die belastenden Vorstellungen auf unser persönliches Umfeld beziehen, desto schwieriger ist es für uns, Klarheit zu bewahren. Diese Haltung bezieht sich auf uns persönlich, auf Institutionen, die zum Helfersystem gehören und auch auf die politische Ebene, da manche unangenehme Fakten nicht an die Öffentlichkeit weitergeleitet werden. Verleugnung ist eine gedankliche Veränderung einer unangenehmen oder bedrohlich erlebten Realität hin

in eine erträglichere Richtung. Bei Familien mit sexueller Gewalt kennen wir vier Hauptarten des Leugnens:

1. Leugnen der Tatsachen

Das bedeutet, dass die Realität des inzestuösen Übergriffs abgestritten wird. Es ist nicht die häufigste, wohl aber die schädlichste Form des Leugnens.

2. Leugnen des Wissens

Diese Art des Leugnens ist eher psychologisch als sozial: Das Nicht-Wissen reflektiert mehr eine Unterdrückung als eine bewusste Entscheidung zu lügen.

3. Leugnen der Verantwortung

Zugegeben wird, dass der Übergriff stattgefunden hat, jedoch die Schuld nicht der Täter trägt, sondern auf eine andere Person oder eine äußere Bedingung verlagert wird. Diese Form des Leugnens hat eine Art von Schutz auf das familiäre System

4. Leugnen der Auswirkung

Der Übergriff, das Wissen darum und die Verantwortung dafür werden zwar zugegeben, dessen Intensität oder Bedeutung aber beschönigt.

Praktischer Teil

- Kleingruppenarbeit mit 4 Fällen aus der Praxis (Geschwisterinzest), in denen alle Leugnungsmechanismen mit unterschiedlicher Intensität vorkommen (Familienmitglieder und Helfer).
- Kollegialer Austausch

Frage

Welche Grenzen werden bei traumatischen Erfahrungen verletzt?

1. Körperliche Grenze – Abgrenzung
Ich – Außenwelt
2. Psychische Grenze
Äußere – die den Bereich des Ich zur Umwelt abgrenzt
3. Innere Grenze zwischen Ich und dem Unbewussten
4. Hilflosigkeit als Gefühls- und Wahrnehmungsgrenze

Darstellung einer Methode zum Thema „Meine Prägung“

Ela Briz, Psychologische Psychotherapeutin, Psychotraumatologin